

**Gottesdienst - Buß- und Bettag Beichte +Heiliges Mahl
Floß, 10.00 Uhr / Flossenbürg, 19.00 Uhr**

Wie Gott mir, so ich dir

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Römer 2,1-4

¹Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest. ²Wir wissen aber, dass Gottes Urteil zu Recht über die ergeht, die solches tun. ³Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst? ⁴Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Liebe Gemeinde!

(1.) Wir sitzen alle im gleichen Boot, wie man manchmal sagt. Auch hier. Dieses Boot schwimmt sozusagen auf dem Meer der Gnade Gottes. Denn die brauchen wir. Wir sind darauf angewiesen. Jeder und jede von uns. Keiner ist ausgenommen. Wir alle brauchen Vergebung. Der Apostel Paulus meint: Es macht einen Menschen unentschuldigbar, wenn er einen anderen verurteilt, ohne zu bedenken, dass er ja selbst auf Vergebung angewiesen ist.

Also das Unentschuldbare ist, dass man das nicht einsieht. Schau doch erst mal auf dich. Wenn ein Finger auf den anderen deutet, deuten mindestens drei auf einen selbst zurück. Diesen Blickwechsel mutet uns Jesus zu.

Da war eine Ehebrecherin. Einige wollten sie steinigen. Sie wollten also so etwas wie ein Schariaurteil an ihr vollstrecken. Zu ihnen sagte Jesus: Zieht doch erst mal selber Bilanz.

Gebt euch erst einmal selber Rechenschaft. Seid ihr denn schuldlos? Ist euch denn nichts vorzuwerfen?

Kurz vor unserem Bibelabschnitt zählt Paulus einen ganzen Katalog von Verfehlungen auf. Dinge, die wir an anderen kritisieren, bei uns selbst aber gerne übersehen. Da ist jemand „lieblos und unbarmherzig“ (1,31), - ja und ich? - oder ein anderer ist „ungerecht“, und ich? Von „Habgier“ ist die Rede. Wir denken an Manager und Vorstandsvorsitzende, die sich selbst großzügig bedienen - und wie ist das mit uns? Von „Neid“ ist die Rede, von „Hochmut“, davon, dass man jemand verleumdet, dass man erfinderisch ist im Bösen.

Was ist das für eine unerträgliche Geduld, mit der uns Gott begegnet? Im Blick auf andere würden wir da manchmal gern andere Seiten aufziehen. - Ist Gott denn nicht viel zu freundlich und viel zu geduldig und zu langmütig, auch mit uns?

Paulus fragt: „*Verachtest du den schier unerschöpflichen Reichtum der Güte und Geduld und Langmut Gottes?*“ (V4). Findest du es fragwürdig, dass Jesus zu der überführten Ehebrecherin sagte: „Ich verurteile dich nicht“ - ? Willst du an deinem vernichtenden Urteil festhalten, über jemanden den du kaum kennst oder den du vielleicht viel zu gut kennst? Willst du daran festhalten, obwohl sich damals alle stillschweigend entfernten? Obwohl damals keiner die Stirn hatte zu sagen „Ich bin ohne Schuld, ich werfe den ersten Stein“.

Die Güte, Geduld und Langmut Gottes hört immer noch nicht auf. Eine Änderung, Umkehr, Reue, Neuorientierung, Buße, eine Änderung der Einstellung und des Verhaltens ist zu erhoffen – für dich und für andere. „*Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr führen will?*“

(2.) Gott erwartet von uns, dass wir von seiner Geduld lernen. Dass wir, wie Jesus, statt zu verurteilen, dem Betroffenen etwas Gutes tun, ihm ein gutes Beispiel geben, ihm einen hilfreichen Vorschlag machen, ihm die Ermahnung mitgeben: „*Sündige von jetzt an nicht mehr*“, pass auf, dass du

nicht rückfällig wirst, - mit Geduld, also mehrfach, auch nach Enttäuschungen. Gott erwartet, dass wir dabei beharrlich sind, Gutes zu tun. Dass wir uns in aller Geduld dem Verhalten Gottes annähern, so wie es an Jesus ablesbar ist. – „Wie Gott mir, so ich dir.“ Etwas von der Güte und Geduld Gottes soll man an uns ablesen können. So zeigt sich Christsein im Alltag. Worin denn sonst?

Wer trotzdem über Mitmenschen vernichtend urteilt, der verweigert Gott die Gefolgschaft. Und wer an diesem Punkt mit Gott nicht einverstanden ist, der wird von Jesus auf die gleiche Anklagebank verwiesen, wie all die Habgierigen und Verleumder und Kriegstreiber und sonstigen Verbrecher oder kleinen Nachbarn, gegen die sich die eigene moralische Empörung richtet.

Gott behandelt alle gleich. Insofern ist sein Urteil absolut gerecht. Er fragt nicht nach Herkunft oder Zugehörigkeit. Er fragt ausschließlich danach, ob man sich von ihm beeinflussen lassen will oder nicht. Wer sich von ihm beeinflussen lässt, der wird seine Güte, Geduld und Langmut als ein schier unfassbares Wunder begreifen, als etwas Beispielhaftes. Und er wird versuchen diese Haltung nachzuahmen, auch in seinem Umgang mit problematischen Menschen.

Die Güte, Geduld und Langmut Gottes kommt einem leicht übertrieben vor, sobald sie sich auf andere Menschen bezieht. Aber wir sind ja selbst auf dieses Erbarmen Gottes angewiesen. Darüber dürfen wir uns nicht hinweg täuschen. Denn genau das wäre unentschuldigbar.

(3) Heute ist Buß- und Betttag.

Wir feiern einen Beichtgottesdienst. Beichten heißt, sich entschuldigen. – Aber die Bitte um Entschuldigung schließt ja immer ein oder setzt voraus, dass man sich selbst beschuldigt. Beichten heißt also auch, sich selbst beschuldigen, zugeben, dass auch ich selbst schuld bin.

Unentschuldigbar ist es, die Güte, Geduld und Langmut Gottes nicht für sich selbst in Anspruch zu nehmen. Also nicht zuzugeben, dass man selbst darauf angewiesen ist.

Jemand sagte „Also für mich hätte Jesus nicht zu sterben brauchen“. - Hand aufs Herz, wenn man in Rage ist, über irgendwelche Leute, ist uns dann dabei bewusst, - wirklich bewusst, dass ich mit meinem Leben, ich mit meinem Widerspruch gegen Gott und mit meiner Gleichgültigkeit, dass also wirklich zunächst „ich und meine Sünden“ Jesus ans Kreuz gebracht haben? In einem Choral heißt es: „*Ich, ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer*“, Ich und meine Sünden haben Jesus ans Kreuz gebracht.

Diese Tatsache könnte mich demütig machen. Das könnte mir das selbstgerechte Verurteilen austreiben. Ich wollte schon den Stein auf jemanden schleudern, da höre ich Jesus. Ich höre seine Frage: Und du, bist du denn ohne Schuld? Da lasse ich den Stein sinken. Oder: Ich hatte mir schon einen scharfen Satz zurecht gelegt als Antwort, einen verurteilenden, verletzenden Satz, - aber da sehe ich Jesus und er blickt mich an mit Augen voller Liebe und ich höre ihn sagen: Und du, lebst du nicht auch von der Güte, Geduld und dem Langmut Gottes? Ich schlucke den Satz hinunter und lasse ihn unausgesprochen.

„*Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr führen will?*“ Ich muss umkehren. Ich soll mir bewusst machen und vor Gott offen legen, wo ich wirklich hartherzig bin und uneinsichtig, selbstgerecht, unbarmherzig. Das soll ich beichten; denn darin entferne ich mich von Gott. Damit mache ich sozusagen vor Gott Schulden über Schulden, bis es am Jüngsten Tag ans Licht kommt. Ich soll auf Gottes Güte, Geduld und Langmut achten und darf mich Jesus anschließen, der zu der offenkundig Schuldigen sagte: „Ich verurteile dich nicht“. Ich will dir helfen, dass du nicht weiter sündigen musst, - so wie er es auch zu mir sagt. Amen.